Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1863

24.10.1863 (No. 250)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 24. Oktober.

Nr. 250. Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. **1863.**

Amtlicher Theil.

Karlsruhe, den 23. Oktober.

Durch allerhöchste Ordre vom 20. d. M. wird dem Generalmajor von Rinck, Kommandant der 2. Infanteriebrigade, und dem Oberstleutnant von Boecklin, Rekrutirungsoffizier des Bezirks Mannheim, die Dienstauszeichnung 1. Klasse für Offiziere,

ferner dem Lehrer Dammert beim Kadettenkorps die Staatsdiener-Eigenschaft und der Charakter als Professor verliehen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

△ **St. Petersburg**, 23. Okt. Das „Journ. de St. Petersbourg" sagt heute: Das von der ausländischen Presse verbreitete Gerücht von einer Unterredung des russischen Geschäftsträgers zu Konstantinopel mit Aali Pascha, die polnische Angelegenheit betreffend, von komminatorischem Charakter — ist durchaus unbegründet.

Wien, 23. Okt. (W. T.-B.) Graf Wickenburg ist auf sein Ansuchen vom Handelsminister-Posten enthoben und in den Ruhestand versetzt, sowie zum lebenslänglichen Mitglied des Herrenhauses ernannt worden.

Kopenhagen, 22. Okt. (A. Z.) „Dagbladet" und „Fädrelandet" schreiben: In einer Erwiederung an Hrn. v. Blixen-Finecke bezeichnet Hr. v. Bismarck die Beseitigung der März-Ordonnanz, die Zurücknahme des dem Reichsrath vorliegenden Verfassungsentwurfs und Konzessionen an Schleswig als Ausgleichungsmittel. Separatverhandlungen mit Preußen finden nicht statt. England stellte keinen bestimmten Vermittlungsvorschlag.

Athen, 17. Okt. (W. T.-B.) Zum Empfang des am 23. erwarteten Königs dürfen nur wenige Mann jedes Truppentheils hieherkommen. Da verlautete, die Soldaten würden ohne Erlaubniß kommen, drohte der brittische Gesandte mit einer Truppenausschiffung. Die Nationalversammlung beschloß die Gewaltübergabe an den König, welcher die Beschlüsse der Nationalversammlung sanktionirt, wogegen die Gesetzvorschläge von dieser ausgehen. Später unterzeichnet dann der König die zu entwerfende Verfassung.

Tiflis, 1. Okt. (W. T.-B.) Die Warschauer Nationalregierung hat Befehl an die in der russischen Armee in Circassien dienenden Polen ertheilt, den Dienst zu verlassen und sich unter einem polnischen General zu organisiren.

Deutschland.

* **Frankfurt**, 22. Okt. Die vereinigten Ausschüsse haben in der heutigen Bundestagssitzung über die mehrerwähnte Russell'sche Note vom 29. Sept. Bericht erstattet, und die Bundesversammlung hat den bezüglichen Antrag fast einstimmig angenommen. Gutem Vernehmen nach geht dieser dahin, der Mittheilung des k. englischen Kabinets keine Folge zu geben. Die inzwischen eingetroffene zweite Note der englischen Regierung kam zur Verlesung und wurde den Ausschüssen zur Berichterstattung überwiesen. Hierauf erfolgte eine Erklärung Hannovers, worin es seine Zustimmung bezüglich der Patentgesetzgebungs-Sache gibt. Sodann erfolgten Beschlüsse über untergeordnete Angelegenheiten (Militärsachen und Bundesbeamte betr.).

Frankfurt, 21. Okt. Man schreibt der „N. Preuß. Ztg." von hier Folgendes:

Die Circulardepesche, mit welcher Graf Rechberg zur Ministerkonferenz nach Nürnberg eingeladen hat, nimmt Bezug auf die von der „Europe" veröffentlichte österreichische Depesche vom 26. Sept. und erwähnt zunächst, daß von denjenigen deutschen Regierungen, an welche jene gerichtet gewesen und welche zum großen Theil eine Antwort nach Wien hätten gelangen lassen, meist die Auffassung getheilt werde, daß die preußischen Vorschläge vom 22. Sept. unannehmbar seien. Wenn nun aber auch die betreffenden Regierungen in diesem Punkte von demselben Gefühle beseelt zu sein schienen und wenn also auch wohl die Mehrzahl der Theilnehmer an der Frankfurter Reformakte darin übereinstimme, daß als Ausgangspunkt für das weitere gemeinschaftliche Auftreten die Ablehnung der preußischen Vorbedingungen genommen werden müsse, so hätte sich doch über die Form, in welcher die ablehnende Erklärung nach Berlin gerichtet werden solle, ein Einverständniß bisher nicht erzielen lassen. Auf dem Korrespondenzwege sei diese Verständigung überhaupt schwer zu erreichen. Es seien drei Ansichten geäußert worden, von denen die eine dahin gehe, die Ablehnung mittelst identischer Depesche an das Berliner Kabinet gelangen zu lassen. Die andere Ansicht habe den Wunsch eingeschlossen, daß das Wiener Kabinet im Namen der mit ihm einverstandenen deutschen Regierungen die erwähnte Ablehnung nach Berlin aussprechen möchte.

Endlich habe sich auch die Ansicht geltend gemacht, daß jede einzelne Regierung, welche im Prinzip die Unannehmbarkeit der preußischen Vorbedingung anerkenne, dies in selbständiger Weise nach Berlin zu erkennen gebe. Es sei wünschenswerth, endlich ein Einverständniß über diese Formfrage herbeizuführen, und zu diesem Zweck würden mündliche Besprechungen unter den Ministern der betheiligten Regierungen das Rathsamste sein, auch gewiß am schnellsten zum Ziele führen. Schließlich schlägt Graf Rechberg als Ort für den Zusammentritt der Minister Nürnberg und als Termin der Eröffnung der Konferenzen den 22. Oktober vor. Dem Grafen Rechberg wird auf denselben der Hofrath Biegeleben zur Seite stehen.

Es haben ihr Erscheinen in Nürnberg unter Anderen alsbald zugesagt: Hr. v. Schrenk aus München, Graf Platen aus Hannover, Hr. v. Beust aus Dresden, Hr. v. Seebach aus Koburg, Hr. v. Krosigk aus Meiningen; Mehrere der genannten Herren haben jedoch nicht die Ermächtigung, sich sofort für die zu vereinbarende Antwort definitiv zu verpflichten. Sie sollen vielmehr vorher die Entscheidung ihrer Regierung einholen. Dasselbe wird natürlich noch weit mehr in Beziehung auf diejenige Materie gelten, welche außer der beabsichtigten Antwort nach Berlin zum Gegenstand der Konferenz gemacht werden soll. Es liegt nämlich von Seiten des österreichischen Ministers die Absicht vor, bei dieser Gelegenheit sich nicht auf den obigen Gegenstand zu beschränken. Die Dauer der Konferenz soll zunächst auf drei Tage festgesetzt sein.

Uebrigens haben mehrere Staaten, darunter die Hansestädte, ihre Betheiligung abgelehnt, und zwar aus dem sehr begreiflichen Grund, daß durch solche Schritte der Zwiespalt mit Preußen gesteigert werden würde.

Nürnberg, 22. Okt. (Nürnb. Korresp.) Zu der hier stattfindenden Ministerkonferenz ist gestern Mittags mit dem Eilzug von München Hr. Staatsminister v. Schrenk, heute Morgens auf der Ostbahn der österreichische Minister des Auswärtigen, Graf v. Rechberg, vom Geh. Rath v. Biegeleben begleitet, und auf der Staatsbahn von Hof der Frhr. v. Beust aus Dresden hier eingetroffen.

Nürnberg, 22. Okt. (Nürnb. Korr.) Zur Theilnahme an der Ministerkonferenz waren außer den im Morgenblatte genannten Ministern Oesterreichs, Bayerns und Sachsens bis heute Mittag noch die HH. Minister Frhr. v. Hügel, in Begleitung des Staatsraths Graf Taube, aus Stuttgart, v. Seebach aus Gotha, v. Krosigk aus Meiningen, und Frhr. v. Lauer-Münchhöfen aus Bückeburg hier eingetroffen. Der Staatsminister Frhr. v. Schrenk hat im „Rothen Roß", die anderen Herren haben im „Bayrischen Hofe" ihr Absteigquartier genommen.

Koburg, 20. Okt. Vom Komitee war an den in unserer Nähe wohnenden Dichtergreis Fr. Rückert, einen der ältesten Veteranen aus der Zeit der Befreiungskriege, eine spezielle Einladung zum Oktoberfest ergangen; er konnte aber wegen Kränklichkeit der Einladung keine Folge geben.

Dresden, 21. Okt. (Dr. J.) Der Staatsminister Frhr. v. Beust hat sich heute nach Nürnberg begeben.

Hannover, 20. Okt. Die offiziöse „N. Hannov. Ztg." beschwert sich über die Vermuthungen, als ob die Regierung nur widerwillig an die Exekution gehe. Ihre allzeit bewiesene Bundestreue müsse sie über jeden Verdacht erhaben stellen. Das Exekutionskorps von 3000 Mann werde bald organisirt und mobil sein, zur Stellung eines Bundeskommissärs seien die nöthigen Schritte geschehen und zur Ausrüstung eines Reservekorps bleibe noch vollkommen Zeit. Die Frage über das Oberkommando ist, wie das Blatt ferner mittheilt, noch gar nicht zur Sprache gekommen und soll erst in einer demnächst in Frankfurt zu haltenden Konferenz geregelt werden.

Hamburg, 19. Okt. (Nat.-Z.) Ein in unserer Nachbarstadt Altona seit einiger Zeit lebender Pole, Namens Biernacki, ist unter so auffallenden Umständen von hier verschwunden, daß man geneigt ist, an ein Hinüberwirken der Nationalregierung selbst bis hieher zu glauben. Biernacki war seiner Zeit, von der Revolutionspartei gedrängt, zu den Insurgenten gegangen und befand sich bei der Sprengung des Korps von Langiewicz als Adjutant bei demselben. Mit Geld und Pässen versehen, gelang es ihm, sich nach Altona zu retten, wo er, nur der Musik lebend (er gilt für den besten polnischen Violinisten), in vielen angesehenen Kreisen Zutritt erhielt und mehrfach seine Zufriedenheit darüber äußerte, den polnischen Wirren entronnen zu sein. Seit einiger Zeit indessen, gleichzeitig mit dem Auftauchen eines polnischen Emissärs in Altona, war Biernacki auffallend mißgestimmt und, namentlich nach einer Unterredung mit demselben, niedergeschlagen; seit vorgestern endlich ist er, zur nicht geringen Ueberraschung seiner Freunde, gänzlich verschwunden. Man glaubt sich zu der Annahme berechtigt, daß derselbe, einem an ihn ergangenen Rufe der Nationalregierung Folge leistend, sich ihr wieder zur Verfügung gestellt hat.

Hamburg, 20. Okt. Graf Baudissin, der am Abend des 17. die Einwohner der Vorstadt St. Pauli zum Aufstand in Holstein beredet haben soll, ist wieder freigelassen. Aufklärung der Sache ist abzuwarten.

Hamburg, 21. Okt. Der „Hamb. Ztg." wird von Wien aus geschrieben: „Es heißt hier, daß die österreichi-

---

○ Die Tüllinger Wirthstochter.

(Fortsetzung aus Nr. 249.)

Die Stube der Wirthsleute lag im Erdgeschosse des Vorderhauses, indessen das Stübchen Mariannens, an die Küche anstoßend, gegen das kleine Höfchen ging.

„Hast Du schon gehört, ob der Jakob auf ist?" fragte der Alte jetzt das Mädchen.

„Ja, Vater, er ist über den Hof gegangen und mag wohl in der Scheune sein."

„Gut, Marianne, sag' ihm, er soll zu den Linden hinauf, sehen, wie's steht; vielleicht sieht er etwas," gebot der Alte. „Die fremden Herren werden wohl unangenehm aus dem Schlafe geweckt werden," sagte er dann, als seine Tochter sich entfernt hatte.

„Und sind so spät zu Bett gegangen," setzte sein Weib hinzu. „Aber, Alter, ich möcht' doch wissen, was die da oben wollen."

„Na, Alte," lachte Kaspar, „was kümmert's denn uns, es muß auch solche Kauze geben. Du weißt ja, daß schon vor alten Zeiten eine Königstochter da oben hauste."

„Ja, ja, das hat uns der Herr Pfarrer oft erzählt," fiel ihm die Frau in's Wort, „die hl. Ottilie und ihre Schwestern sind aber fromme Frauen gewesen."

„Und die drei Herren sind wohl nicht so fromm, willst Du sagen," lachte Kaspar, unterbrach sich aber plötzlich, als er Jemand die Treppe herabkommen hörte. „Die Herren sind wirklich schon auf!" sagte er, „wär' doch Schade, wenn sie sich so schnell vertreiben ließen — aber wundern soll's mich nicht, ist mir's doch auch nicht recht wohl und bin doch eher daran gewöhnt. Aber auf alle Fälle müssen sie ja ihren Begleiter zurückerwarten."

„Aber gehe doch hinaus und sehe, ob sie etwas verlangen!" mahnte die Frau.

Unterdessen waren allerdings der Hauptmann und sein Begleiter mit einem Lichte die Stiege herabgekommen und der Letztere wendete sich sogleich nach dem Hofraume, um den Knecht aufzusuchen, während der Hauptmann selbst den Gang vor zur Wirthsstube sich begeben wollte, als ihm Marianne begegnete, die vom Hausthore herkam, nachdem sie dem Knechte den Auftrag des Vaters ausgerichtet und in der kühlen Morgenfrische noch vor das Haus getreten war, als ob sie in der grauen Dämmerung etwas Entscheidendes bemerken könnte.

„Aha!" lachte der Hauptmann beim Anblicke des jungen Mädchens, das die Morgenfrische des Herbsttages noch rosiger gefärbt.

„Auch Ihr seid schon aufgeweckt vom Kanonenfeuer da drüben."

„Zu dienen Gnaden," entgegnete Marianne mit einem Knixe; „und Ihr seid in Eurem Schlafe aufgestört worden, Herr?"

„Hat nichts zu bedeuten, schönes Kind," entgegnete er, näher an sie herantretend und ihr in die Augen schauend.

„Aber Ihr, hm, habt gewiß von dem Heiri von Hüningen geträumt."

„Pst!" machte Marianne, ihn ängstlich anschauend, „sprecht nichts davon, was ich gegen den Heiri Euch gesagt habe, ich bitte."

„Und wenn ich aber machen könnte, daß er nicht mehr hierher käme," sagte der Hauptmann hierauf flüsternd, indem er leise den Arm um ihre Hüfte legte.

Marianne wand sich rasch aus den Armen des Fremden und blickte ihn halb verwundert, halb mißtrauisch an.

„Ihr?" stieß sie dann hervor. „Ihr wollt dem Heiri doch nichts zu Leid thun — kennt Ihr ihn denn?"

Der Befragte lächelte. „Wenn Ihr hübsch freundlich sein wollt, schönes Mariannchen, so sag' ich's Euch — aber, reinen Mund gehalten — man kommt!"

Vom Innern der Wirthsstube näherten sich in der That Schritte gegen die Thüre und der Hauptmann trat deßhalb auch auf diese zu, indem er nochmals mit einem Blicke auf Marianne die Hand auf den Mund legte.

Marianne wußte nicht, was sie sagen sollte und nickte nur leicht mit dem Kopfe zum Zeichen des Einverständnisses, worauf sie selbst die Thüre der Wirthsstube öffnete und ihren Vater ebenfalls mit einem Lichte erblickend, zu dem Fremden sagte:

„Da ist der Vater, Herr!"

„Ah, schön, recht schön," gab der Hauptmann darauf zur Antwort. „Das ganze Haus ist wohl früh aufgeweckt worden?"

„Zu dienen, zu dienen, Gnaden," sagte der Wirth, sich verneigend, „habt gewiß nicht gut geruht — soll Euch meine Tochter einen Morgenimbiß zubereiten? Befehlt!"

„Das noch nicht, Alter," lachte der Hauptmann, „ich habe meinen Begleiter nach dem Hofe geschickt, daß er den Knecht rufe, er soll ihn nach irgend einer Stelle führen, wo er sehen kann, was da drunten los ist — wird Euer Knecht wohl auf sein?"

Der Alte kratzte sich verlegen hinter den Ohren.

„Das thut mir leid," sagte er dann entschuldigend, „hab' ihn gerade zu den Linden hinaufgeschickt, um zu sehen, was es gibt. Er wird wohl bald Bericht bringen."

„Sieht man's von da am besten?" fragte der Hauptmann. „Wir sind gestern früh auch dort gewesen. Man sieht wohl weit hinaus, aber es scheint mir doch, daß das Schießen mehr von rechts kommt."

„Hm!" meinte der Alte, „es gäbe wohl noch einen besseren Platz, ob aber der Herr Pfarrer schon auf ist."

„Von der Kirche aus — ja, möchtet Ihr wohl Recht haben. — Aber ob es der Herr Pfarrer gestattet?"

„O, dafür laßt mich nur sorgen, Herr," meinte der Alte.

„Ich gehe selbst mit, ich kenne den Herrn Pfarrer, ein sehr braver Herr, ja, ja, ein sehr braver Herr — ist schön da oben, wollt Euch schon sagen, daß Ihr da hinauf sollt, wenn Ihr doch die Aussicht liebt und der Herr Pfarrer kann Euch auch von den Schwestern erzählen, die auf den drei Bergen, hier, auf der Christchona und auf St. Margarethen gehaust und sich durch Zeichen verständigt haben."

„So, durch Zeichen verständigt."

„Ja, ja," fiel Marianne ein, „es ist eine schöne Geschichte."

„Die müßt' Ihr mir erzählen, schönes Kind," meinte jetzt der Hauptmann mit einer gewissen Protektormiene, „indessen kommt mein Begleiter mit dem Herrn Vater wieder zurück. Nicht wahr, Herr Gastwirth?" wandte er sich an diesen. „Bei dem Schießen ist es ja doch nicht möglich, wieder zu schlafen und der Morgen bricht auch schon an."

(Fortsetzung folgt.)

sche Regierung der Admiralität zu Triest Befehl ertheilt habe, sechs schwere Kriegsschiffe auszurüsten und drei Briggs, um sich zum Zweck der Beschützung der deutschen Häfen in die nördlichen Gewässer zu begeben, falls Dänemark in Veranlassung der Bundesexekution sich beikommen lassen würde, Deutschland zur See anzugreifen oder die deutschen Ströme zu blokiren. Die Kosten dieser maritimen Expedition würden selbstverständlich auf sämmtliche Bundesstaaten zu repartiren und Oesterreich zu ersetzen sein."

Berlin, 21. Okt. Die „Nordd. Allg. Ztg." enthält folgende offiziöse Mittheilung:

Wir erfahren aus Kopenhagen unter dem 19. d. M., daß der Minister Hall in Bezug auf die Exekutionsangelegenheit die Absendung einer dänischen Erklärung an den Deutschen Bund beabsichtigt, in welcher die Exekution als die Eröffnung der Feindseligkeiten gegen Dänemark betrachtet werden soll. Diese Entscheidung des dänischen Kabinets, falls sie sich bestätigt, würden wir nur lebhaft beklagen können, weil dieselbe die Absicht des Bundes, die vorliegende Frage in friedlicher Weise zu lösen, durchaus vereiteln müßte; denn es kann nicht zweifelhaft sein, daß sämmtliche deutsche Regierungen im vollen Einverständniß mit dem deutschen Volke, einer derartigen Herausforderung Dänemarks gegenüber, die Exekution mit der rückhaltlosesten Entschiedenheit und in der Voraussicht, daß dieselbe in Krieg übergehe, durchführen würden.

Aus Wittstock geht der „Volkszeitung" die neueste Nummer des „Kreisblatts für die Ostpriegnitz" vom 21. Oktober zu. An der Spitze befindet sich folgende „Verfügung des königl. Landrathsamts":

Der Hr. Kammerherr v. Jena auf Nettelbeck hat sich an Se. Maj. den König mit der Anfrage gewandt, ob die von der Priegnitz aufgestellten Kandidaten für das Abgeordnetenhaus, nämlich 1) Se. Exz. der Hr. Oberpräsident v. Jagow zu Potsdam, 2) der Präsident des Stadtgerichts in Berlin, Hr. Geh. Justizrath Breithaupt, 3) der Hr. Major v. Blücher in Berlin, den allerh. Intentionen entsprächen und ob Se. Majestät zu genehmigen geruhen wollten, daß Allerhöchstihre Resolution sofort durch die öffentlichen Blätter der Priegnitz zur Kenntniß der Wähler gebracht würden.

Hierauf hat Hr. Kammerherr v. Jena folgendes Telegramm erhalten:

Babelsberg, 16. Okt. 1863. An Hrn. v. Jena-Nettelbeck. Ich bin einverstanden mit dem mir vorgelegten Vorschlage der drei Wahlkandidaten, und gebe Ihnen die erbetene Ermächtigung. Wilhelm.

Den HH. Wahlmännern der Ostprignitz theile ich Vorstehendes unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 15. Oktober d. J. in der Extrabeilage für die Ostpriegnitz zur Beherzigung mit. Kyritz, 18. Oktober 1863. Der Landrath Persius.

Zu den Wahlen sagt die „Kreuz-Ztg.":

Die Berliner Urwahlen sind, wie wir erwartet haben, im Ganzen so ausgefallen, daß die Wahl demokratischer Abgeordneten für die Hauptstadt nicht zu bezweifeln steht. Aus den Provinzen liegen natürlich nur von Städten Nachrichten vor. Die großen demokratisch unterwühlten Städte haben meist fortschrittlich gewählt, kleinere vielfach konservativ. Vom platten Lande, das für die Masse der Wahlen am Ende den Ausschlag gibt, sind bisher nur wenig Nachrichten eingegangen; es läßt sich natürlicher Weise über diese Wahlen ein allgemeines Urtheil auch nicht fällen.

Sie selbst bringt dann aus etwa neun theils obskuren Orten reaktionäre Resultate der Wahlen. — Von den preußischen Wahlen in der Rheinprovinz ist die für diese bezeichnendste offenbar die in Elberfeld und Barmen, als wohl dem konservativsten Theil der Provinz. Von dort meldet die „Rhein. Ztg.": Von den in Elberfeld gewählten 220 Wahlmännern gehören etwa 54 den von sämmtlichen konservativen Vereinen, etwa 12 den von der altliberalen Partei, etwa 139 den von der Fortschrittspartei aufgestellten Wahlmännern an; die anderen sind schwer zu einer Partei zu zählen. Durch die Abwesenheit des einzigen Wählers 1 Abth. im Bezirk Nr. 17 sind für die 1. Abtheilung 2 Wahlmänner weniger gewählt worden. Von den in Barmen gewählten Wahlmännern werden sicher 124 für Hrn. Schulze-Delitzsch stimmen.

* **Berlin,** 22. Okt. Die „Korresp. Stern" schreibt: Je mehr Berichte über den Ausfall der Urwahlen zur Veröffentlichung gelangen, desto unzweifelhafter stellt sich der Sieg der liberalen Partei heraus. Die heutigen genaueren Mittheilungen über das Wahlresultat sind um deßwillen überaus wichtig, weil sie konstatiren, daß die Landbevölkerung durchschnittlich eben so liberal gewählt hat, wie die Städter. Möglich, daß in Hinterpommern und einigen schlesischen Bezirken die feudale Partei auch diesmal obenauf ist; ob sie aber auch mehr Kandidaten durchbringt, als das letzte Mal, wo bekanntlich nur elf Feudale in das Abgeordnetenhaus kamen, scheint im Hinblick auf die bis jetzt vorliegenden Berichte durchaus fraglich.

Die feudale „Zeidler. Korresp." läßt sich u. A. also über die Wahlen vernehmen:

Die Wahlen in Berlin sind vorgestern, wie sich nicht anders erwarten ließ, in überwiegender Weise demokratisch ausgefallen. Dennoch hat die konservative Partei einen bedeutenden Fortschritt gethan, indem sie nicht nur in allen vier Wahlbezirken eine mindestens dreifach so große Zahl konservativer Wahlmänner erzielte, sondern auch bei sämmtlichen Urwahlen selbst in weit stärkerer Minorität als früher aufgetreten ist, so daß es sich häufig nur um ein paar Stimmen handelte. Was die Betheiligung der Beamten betrifft, so ließ diese noch sehr viel zu wünschen übrig, namentlich hat sich die obstinate Klasse der Geheimen Räthe wieder durch Abwesenheit oder absichtliche Zersplitterung ihrer Stimmen ausgezeichnet. In einem einzigen Urwahlbezirk fehlten nicht mehr als 7 Geheime Räthe und ein Hofpianist; in einem andern Bezirk fehlten 12 Beamte und 8 stimmten mit der Fortschrittspartei u. s. w.

Die zu gestern angesetzt gewesene Versammlung des zweiten Wahlbezirks konnte wegen unabwendbarer Hindernisse nicht abgehalten werden. Die Sitzung war bei der Polizei um eine Stunde zu spät angemeldet worden. Die übrigen hiesigen Wahlbezirke sind in lebhafter Agitation für streng liberale Abgeordnete.

◇ **Berlin,** 22. Okt. Neben den Wahlen wird die öffentliche Aufmerksamkeit hier vorzugsweise durch die jetzige Wendung der dänisch-deutschen Streitsache in Anspruch genommen. Die kürzlich von der „Wes.-Ztg." verbreitete Nachricht, Dänemark habe sich bereit erklärt, das Patent vom 30. März zurückzunehmen, wenn die Bundesexekution sistirt würde, findet in den hiesigen politischen Kreisen keinen Glauben. Auch stehen neuere direkte Mittheilungen aus Kopenhagen mit derselben in entschiedenem Widerspruch. Die Behauptung des Bremer Blattes scheint aus einer Verwechselung brittischer Ausgleichungsvorschläge mit dänischen Intentionen hervorgegangen zu sein. Unter Bestätigung einer Angabe der „Köln. Ztg." wird hier mehrseitig versichert, Lord Russell habe in neuerer Zeit an den Vertreter Englands beim Deutschen Bunde eine von seiner frühern Kundgebung wesentlich abweichende zweite Depesche gerichtet. In derselben sei ausgesprochen: der drohenden kriegerischen Verwicklung könne von dänischer Seite durch Zurückziehung der Verordnung vom 30. März, von deutscher Seite durch Vertagung der Exekution, und beiderseits durch Annahme der Vermittlung Englands für die internationale Seite der Streitfrage am besten vorgebeugt werden. Dieser Gedanke soll von London aus bereits auch vor Wochen beim Kopenhagener Kabinet in Anregung gekommen sein. Doch scheint man in der dänischen Hauptstadt es einstweilen noch vorzuziehen, mit kecken Herausforderungen zu operiren, um namentlich die Mächte, denen einerseits an der Vermeidung des Kriegs, andererseits an einer möglichsten Zurückdrängung der deutschen Rechtsansprüche gelegen ist, durch die Entschlossenheit eines hartnäckigen Festhaltens an dem begangenen Unrecht zu einem immer eifrigeren Eintreten für Dänemark zu bestimmen. Man will durch dies Verfahren den Mächten, welche bei dem obschwebenden Streit stets die „Integrität der dänischen Monarchie" in den Vordergrund stellen und darüber die Rechtsfrage aus den Augen setzen, die Ueberzeugung beibringen, daß nur in der „Nachgiebigkeit Deutschlands" eine friedliche Lösung des Konflikts zu finden sei. Sollte aber dieser Versuch fehlschlagen oder nicht die gewünschte Unterstützung finden, so dürfte — nach der Meinung aufmerksamer Beobachter — die dänische Regierung allerdings den von England empfohlenen Ausweg einschlagen, und unter der Bedingung einer Sistirung der Bundesexekution sich zur Aufhebung der Verordnung vom 30. März bereit erklären. Im Fall der Annahme dieses Erbietens wäre damit vor Allem ein wichtiger Zeitgewinn verbunden. Außerdem aber würde Dänemark — nach seiner bisherigen Verfahrungsweise zu urtheilen — wohl nicht zögern, die beseitigte Verordnung durch die schon parat gehaltene, noch tiefer in die Rechtsverhältnisse Holsteins einschneidende schleswig-dänische Verfassung zu ersetzen. Derartige Manöver scheinen indessen keine Aussicht auf Erfolg zu haben. Nur ein aufrichtiges Einlenken Dänemarks und feste Bürgschaften desselben dafür, daß es in ehrlicher Weise seinen Vertragspflichten nachkommen werde, können bei der jetzigen Sachlage den Deutschen Bund bewegen, von den beschlossenen Exekutionsmaßregeln Abstand zu nehmen.

Der diesseitige Gesandte am dänischen Hofe, Geh. Rath v. Balan, welcher mehrere Wochen in Urlaub hier verweilt hat, ist gestern früh wieder auf seinen Posten nach Kopenhagen abgereist. Gestern Abend hat auch der Vertreter Preußens am kurhessischen Hofe, Geh. Rath v. Arnim, Berlin wieder verlassen, um auf seinen Posten nach Kassel zurückzukehren. Beiden Diplomaten wurden vorgestern von Sr. Maj. dem Könige Abschiedsaudienzen ertheilt. In den letzten Tagen hatten dieselben wiederholt Besprechungen mit dem Ministerpräsidenten v. Bismarck. — Der dänische Gesandte am niederländischen Hofe, Baron v. Bille-Brahe, welchem eine politische Mission beigemessen wird, ist nach mehrtägigem Aufenthalt in Berlin gestern von hier nach Wien abgereist. — Heute früh ist Se. Maj. der König in Begleitung der Prinzen Karl und Friedrich Karl, sowie des Prinzen August von Württemberg zur Feier des Domjubiläums nach Magdeburg abgereist. — Wie verlautet, hat der König von Sr. Hoheit dem Herzog von Braunschweig für den 29., 30. und 31. d. M. eine Einladung zur Jagd nach Schloß Blankenburg angenommen. — Dem Vernehmen nach kehrt Se. Königl. Hoheit der Kronprinz wahrscheinlich schon um die Mitte des nächsten Monats aus England nach Berlin zurück. Ihre Königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin wird mit den fürstlichen Kindern zu Ende November hier erwartet.

Elbing, 19. Okt. Die hiesigen Magistratsmitglieder haben bekanntlich gegen den Verweis, der ihnen von der königl. Regierung in Danzig wegen ihrer Betheiligung an der an den Oberpräsidenten Eichmann gerichteten Adresse über die Lage des Landes ertheilt wurde, remonstrirt. Dieser Tage ist denselben nun folgendes Reskript der Regierung zugegangen:

Auf die von Ew. Wohlgeboren und Genossen unter dem 15. d. M. eingereichte, ganz ordnungswidrige Erklärung eröffnen wir Ihnen, daß es bei dem Verweise, welcher den Mitgliedern des dortigen Magistrats ertheilt worden ist, die sich bei der an den Herrn Oberpräsidenten gerichteten Petition betheiligt haben, aus den in unserer Verfügung vom 8. v. M. angegebenen Gründen verbleiben muß. Danzig, 25. September. Königl. Regierung. Abtheilung des Innern. Pavelt. — An Hrn. Stadtrath Härtel Wohlgeboren in Elbing.

Königsberg, 20. Okt. (Köln. Ztg.) Eine auf gestern Abend durch das Komitee der Fortschrittspartei einberufene Versammlung sämmtlicher Urwähler wurde inmitten der Verhandlungen durch den überwachenden Polizeibeamten aufgelöst. — Die „Königsberg. Montagsztg." hat durch den Regierungspräsidenten v. Kamptz eine dritte Verwarnung erhalten. Als Grund wird die Mittheilung der Gerichtsverhandlungen gegen den Kaufmann Classen-Kappelmann aus Köln angeführt. Das betreffende Referat, welches der „Rheinischen Ztg." entnommen war, hat auch Anlaß zur polizeilichen Beschlagnahme der betreffenden Nummer der „Königsb. Montagsztg." gegeben.

Wien, 20. Okt. (Südd. Ztg.) Die Frage über die Anwendung der Theorie der Rechtsverwirkung auf die Wechselbeziehungen zwischen Rußland und Kongreßpolen ist noch immer nicht völlig zur Ruhe gebracht. Man hat hier zwar den ersten Vorschlag, den Lord Russell in dieser Sache gemacht, nachdrücklich zurückgewiesen und hierauf sich wieder vorzugsweise mit den französischen Propositionen eines Ultimatums befaßt; da aber das französische Kabinet eben so wie unsere Staatskanzlei eventuelle Schritte gegen Rußland nur gemeinsam mit dem brittischen Kabinet machen will, so fand sich wieder ein Anlaß, um neuerdings auf das frühere Thema zurückzukommen. Es ging am Samstag eine zweite hierauf bezügliche Note an das englische Kabinet ab, und nächster Tage wird der Ewiederung auf dieselbe entgegengesehen. Dieselbe dürfte von maßgebendem Einfluß auf die schließlichen Entscheidungen sein, die unsere Regierung Ende dieser oder Anfangs nächster Woche fassen wird. Dann reisen nämlich unsere beiden Botschafter am Londoner und Pariser Hofe, Fürst Metternich und Graf Apponyi, wieder auf ihre Posten zurück, nachdem sie früher hier an den Berathungen über die definitiv einzuschlagende Richtung Theil genommen. Ueber die Frage der Verwirkung der für Rußland aus den Verträgen von 1815 entspringenden Rechte auf Kongreßpolen ist man hier nicht einmal theoretisch einig; es wird vielfach geltend gemacht, daß damit Rußland nur ein Dienst erwiesen würde, sobald diese Rechtsaberkennung nicht als bloße Einleitung zu einem Ultimatum und einer förmlichen Kriegsvorbereitung dienen würde. Man sagt sich, daß Rußland nichts Anderes wünschen könne, als auf diese Weise indirekt zur Einverleibung Kongreßpolens in das Gebiet der eigentlichen russischen Provinzen ermächtigt zu werden.

Wien, 21. Okt. (W. K.-B.) Das Unterhaus hat heute den Gesetzentwurf über Forterhebung der Steuererhöhung für die Monate November und Dezember bis zum Zustandekommen des Budgets mit Ablehnung des Ausschußantrags nach dem Regierungsentwurf angenommen.

†† **Wien,** 21. Okt. Der Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses scheint noch in der letzten Stunde gefühlt zu haben, wie überaus mißlich es sei, die ungarische Frage jetzt nicht blos überhaupt auf's Tapet zu bringen, sondern sie gewissermaßen vom Zaun zu brechen, und er hat sich deßhalb entschlossen, auf der Forderung, daß der ungarische Hofkanzler persönlich erscheine, um die in Betreff des Nothstandes in Ungarn erforderlichen Aufklärungen und Nachweise zu geben, nicht weiter zu bestehen, sondern sich mit jedem andern weniger präjudizirlichen Modus der Mittheilung zu begnügen. Es scheint, daß den leitenden Männern des Ausschusses von Seiten der Regierung Eröffnungen zugegangen sind, welche die Inkonvenienzen eines gerade aus Anlaß der vorliegenden Frage ausbrechenden Konflikts mit Nachdruck betonten, insofern es den Anschein gewinne, als wolle man hier mit kalter Berechnung das materielle Elend für politische Zwecke ausbeuten; und man wird nicht umhin können, anzuerkennen, daß die Regierung sich bei diesen Eröffnungen von einem Takt hat leiten lassen, welchen der gedachte Beschluß des Finanzausschusses vermissen ließ.

Italien.

Turin, 19. Okt. Man schreibt der „Köln. Ztg.": Die kriegerischen Aussichten vermehren sich in einem Grade, daß man jetzt hier an der Rückkehr des Grafen Pepoli zu zweifeln anfängt. Die Haltung Oesterreichs ist hier unbequem, aber man hofft darum doch, daß selbst die Betheiligung am Kriege an der Seite Oesterreichs ein für Italien erwünschtes Ergebniß haben werde. Das für die Eventualität eines Krieges gegen Rußland nothwendig gewordene Uebereinkommen ist übrigens, wie ich Ihnen seiner Zeit gemeldet habe, längst festgestellt. Napoleon III. schrieb damals an Viktor Emanuel: „Legen Sie das spätere Resultat Ihrer Anstrengungen in meine Hände — Sie werden zufrieden sein."

Frankreich.

♁ **Paris,** 22. Okt. Die „Patrie" erfährt aus Wien, daß das Verhalten der österreichischen Regierung durchaus nicht so fest und entschieden sei, als behauptet wurde; daß im Gegentheil das Wiener Kabinet sein politisches System durchaus nicht modifizirte und seine Gegenvorschläge für eine gemeinschaftliche Aktion eher hemmend als fördernd seien. — Die offiziösen Blätter melden, daß der Empfang, welchen Hof und Volk der Kaiserin in Madrid bereiteten, eine wahre Ovation war. Der Kaiser hat dem Vernehmen nach ein eigenhändiges Schreiben an die Königin von Spanien gerichtet, um ihr für die herzliche Aufnahme der Kaiserin zu danken, und die Königin zu einem Besuch in Paris eingeladen.

Der Kaiser empfing heute die mexikanische Deputation. Der Präsident, Hr. Gutierrez de Estrada, überreichte Sr. Maj. Namens der Regentschaft des Reichs das Dankvotum der Junta der Notablen, in einer silbernen Büchse, geschmackvoll mit roth-weiß-grünen Bändern umgeben. In Mexiko scheinen die Dinge übrigens, wie man zwischen den Zeilen der Moniteurberichte lesen kann, durchaus nicht so günstig zu stehen, wie man sie schilderte; diese Expedition wird noch viel Leute und Geld kosten, bis man an's Ziel kommen wird. Ein französischer Schiffsleutnant gerieth in Gefangenschaft des Juarez. Der Präsident verlangt für dessen Auswechslung fünf der in Frankreich internirten, von ihm bezeichneten Offiziere. — Der König von Griechenland hat Paris heute verlassen. — Wie man versichert, soll der politische Direktor im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. v. Banneville, Hrn. v. Barrot als Gesandten in Madrid ersetzen. — Die gestern von der „Patrie" gebrachte Nachricht, daß Fürst Metternich heute in Paris eintreffen werde, ist verfrüht; der österreichische Gesandte wird nicht vor Anfang November erwartet.

Wie schon bemerkt, beschäftigt man sich im Finanzministerium mit Aufstellung einer Statistik des Mobiliarvermögens Frankreichs in Aktien, Obligationen und andern Zirkulationswerthen. Schon jetzt erheben sich gegen eine solche Abschätzung gewichtige Stimmen. Vor Allem stellt man die Frage, ob die verschiedenen Werthe zum Bör-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

senkurs oder al pari zu veranschlagen seien. — Nächsten Sonntag wird der „Moniteur" den Finanzbericht des Hrn. Fould veröffentlichen. — Nach einer hier eingetroffenen Depesche des Dr. Richard ist mit Ausnahme des Hrn. St. Felix Keiner der verunglückten Luftschiffer schwer verwundet. Dr. Richard kehrt nach Paris zurück. — Die Börse eröffnete heute sehr flau. Rente fiel bis auf 66.90, Mob. auf 1097. Erst in der letzten halben Stunde führten Rückkäufe einen Aufschwung herbei. Rente bleibt 67.20, Mob. 1125, ital. Anl. 73.25 nach 73.10.

Spanien.

* **Madrid,** 21. Okt. Gestern empfing die Kaiserin der Franzosen die Personen des Hofes in dem Saale Carlos Tercere. Der Empfang dauerte 3 Stunden. Graf Altermira und Marquis Villafranca waren besonders beauftragt, Ihrer Majestät die Minister, die hohen Pallastbeamten, die Stadtbehörden von Madrid, die Körperschaften und Notabilitäten 2c. vorzustellen. Die Kaiserin ist sehr befriedigt von dem ihr zu Theil gewordenen Empfang. Um 5 Uhr begab sie sich in dem königl. Wagen nach dem franz. Gesandtschaftshotel, wo sie das diplomatische Korps empfing.

Dänemark.

Kopenhagen, 19. Okt. (H. N.) Kriegerische Maßgeln aller Art und in allen Richtungen zeigen, daß man sich ernstlich auf einen Krieg vorbereitet. Es ist gewiß, daß die letzte Hand an die Befestigungen der Dannevirke, der Düppelstellung und Fridericia's gelegt werden soll, daß 12,000 Mann nach Südschleswig demnächst verlegt und alle Anstalten getroffen werden, andere 12,000 Mann dorthin zu führen, gleichwie die komplete Ausrüstung und alles Nöthige, eine Armee von 50,000 Mann auf die Beine zu bringen, so gut wie geschehen ist. Aehnlich geht es mit der Marine; der Reichsrath hat vor einigen Tagen, der Einladung des Ministers folgend, die Werften und die Seebefestigungen besichtigt und den besten Eindruck empfangen. Die holsteinischen Bataillone werden auf Seeland bleiben und im Fall eines Krieges nicht ins Feld rücken, sondern den hiesigen Garnisonsdienst besorgen. Doch würden viele von den Offizieren, fast lauter Dänen, an die ins Feld rückenden Bataillone versetzt werden und minder kriegstüchtige oder verabschiedete ihre Plätze einnehmen.

Rußland und Polen.

Warschau, 18. Okt. (Br. Ztg.) Gestern Nachmittag ist in der Mitte der sehr belebten Langenstraße in der Nähe des Deutschen Hotels ein Attentat ausgeübt worden. Es galt einem gewissen D., einem Beamten im Dienstboten-Kontrolamt. Gegenwärtig hat er das gefährliche Polizeiamt übernommen, welches früher der vor einiger Zeit ermordete Baranowski innehatte. D. erhielt fünf Stiche von hinten, aber, wie es scheint, keine einzige tödtliche Wunde. Der Thäter ist entkommen. An seiner Stelle sind 20 junge Leute, die in der Nähe vorbeigingen, verhaftet worden. Auch begann der heutige Tag mit massenhaften Verhaftungen, und es verging keine Minute, wo nicht ein junger Mann nach der Polizei abgeführt wurde. Diese Razzias sind wohl durch das Feuer im Rathhause unterbrochen worden, da nicht nur die Polizei, sondern auch die ganze Warschauer Garnison mit demselben vollauf zu thun hat.

Kalisch, 12. Okt. (Pos. Z.) Heute fanden drei Hinrichtungen politisch kompromittirter Personen statt, eines gewissen Przybylowicz, der eine Abtheilung von 80 Insurgenten angeführt hatte, eines gewissen Kraszewski, der als Offizier unter seinem Kommando gestanden, und eines Gemeinen Kondratienko, russischer Abkunft. Die Bauernschaft aus der ganzen Umgegend war zu dem Schauspiel aufgeboten und an 3000 Mann stark erschienen.

— Aus **Krakau** wird berichtet: Die Krakauer Polizeidirektion hat in dem Schopfen eines Hauses der Johannisgasse hierselbst ein Munitionsdepot entdeckt und 4 Zentner Pulver und 26,500 Stück scharfe Patronen mit Beschlag belegt.

Amerika.

* **New-York,** 12. Okt. (Per „Bohemian".) Von Rosenkranz hat die Regierung Mittheilungen bis zum 9. erhalten, welche für seine Stellung günstiger lauten und die Verbindung für wiederhergestellt erklären. Auch spätere Nachrichten sprechen von der Verbindung zwischen Chattanooga und Nashville als von einer ununterbrochenen. — General Franklin ist, ohne auf Widerstand zu stoßen, bereits 50 Meilen über Bracheur City hinaus vorgerückt. — Gen. Banks hat die Konskription in Louisiana angeordnet. — In Leavenworth fürchtet man einen Einfall der Südstaatlichen in Kansas. Alle Truppen der Stadt sind ausgerückt, und die Miliz des Staats aufgerufen worden, um den Feind zurückzuschlagen. — In Virginien gehen Bewegungen vor sich. Eine starke Schar Konföderirter hat sich in der Nähe von Madison Court-house zusammengezogen, und es heißt, General Lee habe eine bedeutsame Schwenkung gegen Meade's rechten Flügel ausgeführt. — Der Dampfer „Afrika" ist bei der Ausfahrt in der Nähe von Cap Race in einem dichten Nebel auf den Strand gelaufen, er erlitt starke Beschädigungen und mußte entladen werden.

Das Flottendepartement hat Depeschen vom Admiral Dahlgren empfangen, welche bis zum 3. d. reichen; an diesem Tage unterhielt ein Theil der Panzerschiffe in Verbindung mit den Batterien der Bundestruppen auf der Morris-Insel ein Bombardement gegen die südstaatlichen Batterien. Die Belagerten erwiederten das Feuer. (Dieser amtliche Bericht nimmt der Behauptung, die Flotte verhalte sich in Folge von Zwistigkeiten, welche zwischen Admiral Dahlgren und General Gilmore ausgebrochen seien, bei der Belagerung passiv, den Grund unter den Füßen weg.)

Vermischte Nachrichten.

— Frankfurt, 22. Okt. (Fr. J.) Heute Nachmittag starb, nach mehrjährigen Leiden, Hr. Dr. jur. Joh. Friedrich Böhmer, Stadtbibliothekar dahier, als ein Mann von viel gelehrtem Wissen und als tüchtiger Geschichtsforscher weithin bekannt.

— In Frankfurt hat sich jüngst ein „religiöser Reformverein" gebildet, welcher auf den 24. und 25. d. in dem dortigen Saalbau eine Versammlung ausgeschrieben hat. Als Hauptgegenstände des Programms sind bis jetzt festgestellt: 1) Zweck und Aufgabe der Versammlung, von Johannes Ronge. 2) Der kirchliche Feudalismus der Bischöfe und sein verderblicher Einfluß auf den niedern Klerus, von dem katholischen Pfarrer Schmelz. 3) Der nachtheilige Einfluß der römischen Hierarchie und der Jesuiten auf die geistige und sittliche Entwicklung des deutschen Volkes und insbesondere auf die deutsche Einheitsfrage, von Friedr. Ducat. 4) Die demoralisirenden Folgen des Cölibats, von Gustav Struve. 5) Die Ohrenbeichte, von Johannes Czersky. 6) Die deutsch-nationale Erziehung gegenüber den Anmaßungen der römischen Hierarchie, von Dr. Nagel. 7) Das höhere Prinzip der Arbeit, von Leschmann. 8) Die praktische Wirksamkeit des religiösen Reformvereins, von Bösser. 9) Der Raub jüdischer Kinder in Rom. 10) Adresse an die Tyroler und Intoleranz der Bischöfe von Trident, Brixen und Mainz.

— Berlin, 21. Okt. Die „Nordd. Allg. Ztg." berichtet: Der Staatsminister v. Bismarck hat heute Morgen das nachstehende interessante Schriftstück, sein Todesurtheil durch das Revolutionskomitee, erhalten. Das Couvert trägt den Poststempel Barcelona, 17. Okt. Links ist ein Todtenkopf, unten ein Schwarzstempel undeutlichen Inhalts. Das Schriftstück ist französisch abgefaßt und lautet in der Uebersetzung: Sr. Excellenz dem Ministerpräsidenten Hrn. v. Bismarck-Schönhausen. Berlin. Das unterzeichnete Komitee der revolutionären Propaganda hat Sie vor ihr Tribunal gezogen. Es hat Sie einstimmig zum Tode verurtheilt und die Ausführung dieses Urtheils auf die ersten Wochen des nächsten Monats festgesetzt. Es ist unnütz, Ihr Schicksal vermeiden zu wollen; die Rächerhand desselben wird Sie zu erreichen wissen, wenn Sie sich auch am heiligsten Orte befänden. Im Uebrigen hält es das Komitee nicht für nothwendig, Ihnen die Motive mittheilen zu müssen, welche es zu diesem Schritte gezwungen haben. Dieselben finden sich in Ihrem Gewissen. Der Chef des Komitee's: M. A. T. (mort aux traitres!) Der Sekretär Krosinski. Morelli.

— In Görlitz ist den Restaurants, Gast- und Schankwirthen folgender polizeiliche Erlaß zugegangen:

„Die . . Gast- und Schenkwirthe werden hierdurch angewiesen, Flugblätter, welche die Regierung Sr. Majestät des Königs anfeinden, in ihren Gast- und Schenklokalen weder selbst auszulegen, resp. auslegen zu lassen, noch die Auslegung solcher durch andere Personen zu dulden, widrigenfalls gegen sie auf Grund der Allerhöchsten Kabinetsordre vom 7. Febr. 1835 verfahren wird. Görlitz, 18. Okt. 1863."

— Como, 18. Okt. (A. Ztg.) Seit Donnerstag Nachmittags hatten wir heftigen Regen mit Sturm, welcher gestern und heute Nacht in einen förmlichen Wolkenbruch überging, so daß die Schleußen des Himmels geöffnet schienen. Die Wellen des Sees schlugen brausend und zischend an das Gestade. Am Morgen brachte man uns die Trauerkunde, daß der Berg bei Molina eingestürzt sei, und daß seine Steinmassen die an dessen Abhängen liegenden Häuser, vier an der Zahl, sammt deren Bewohnern mit der Schnelligkeit eines Blitzes zerschmetterten. Man zählt 55 Personen, die um Mitternacht unter den Trümmern ihrer Häuser begraben wurden. Nur eine arme Mutter mit ihrem Säugling wurde noch lebend aus dem Schutt hevorgezogen, um den Tod ihres Mannes und zweier Söhne zu bejammern, die schlafend von dem Tode ereilt wurden. Eine Menge Arbeiter eilten schon früh Morgens an die Unglücksstätte, um die Trümmer wegzuräumen, aus welchen man bis jetzt zehn Leichen hervorzog. Auch Carate Lario wurde schwer heimgesucht. Das Kaffeehaus der Villa Sangiuliani wurde von den Wellen des See's verschlungen, Gartenmauern stürzten ein, und alle Landhäuser am Ufer des See's haben mehr oder weniger gelitten. Auch in Campione, einem Dorf Lugano gegenüber, stürzte in verflossener Nacht ein Theil der dortigen berühmten Porzellanfabrik ein. Glücklicher Weise geschah dies, als eben keine Arbeiter mehr in der Fabrik beschäftigt waren, weßhalb man den Verlust eines Menschenlebens nicht zu beklagen hat.

— Nadar's verunglückte Luftfahrt. (Wes.-Ztg.) Nadar's berühmtes Luftschiff „Géant", welches Sonntag Nachmittag um 5 Uhr aufstieg in Gegenwart von Hunderttausenden von Zuschauern, unter denen sich zwei Souveräne, der Kaiser Napoleon und der König von Griechenland, die Marschälle Magnan, Regnault de St. Jean d'Angely, Randon, General Fleury, der Polizeipräfekt 2c. befanden, liegt seit Dienstag Abend wie das Wrack eines stolzen Schiffes auf dem Strand am Bahnhof der Station der Hannover-Bremer Bahn Eystrup (zwischen Verden und Nienburg) in traurigem Zustande auf einigen Leiterwagen geladen und wird von Bauernjungen in Holzschuhen und mit der Zipfelmütze auf dem Kopf angegafft.

Der Ballon „Géant", welcher, Dank der geschickten Reklame Nadar's, einen europäischen Ruf erlangt, hat sich auf seinem zweiten Ausfluge in unsere norddeutsche Ebene verirrt und ist in der Nähe von dem wenige Stunden von der genannten Station entfernten Orte Rethem an der Aller am Montag Mittag im Frankenfelder Holze zwischen Bäumen hängen geblieben. Von Rethem ist derselbe auf Bauernwagen an die Bahn gebracht worden, um seine Rückreise nach Paris anzutreten.

Die Luftfahrt des „Géant", welche in Beziehung auf die im Fluge zurückgelegte Strecke wohl zu den ausgedehntesten gehört, die je gemacht worden sind, wird nicht minder durch die Schwierigkeiten und Gefahren, mit denen das Landen verbunden gewesen ist, einen ausgezeichneten Platz in der Geschichte der Aeronautik erhalten.

Bis die Luftreisenden selbst über ihre Fahrt Bericht geben, wollen wir mittheilen, was wir von ihnen in der Kürze vernommen haben.

Die Fahrt von Paris ab ging ganz nach Wunsch. Der Ballon, welchen man, um das in den höhern Luftregionen unvermeidliche rasche Entweichen des Gases zu verhüten, absichtlich in geringer Höhe hielt, flog in nordöstlicher Richtung. Es trug sich nichts Bemerkenswerthes zu, man war guter Dinge; die Aussicht auf die unter den Reisenden ausgebreitete Landschaft war zwar durch den mit Wolken überzogenen Himmel, an welchem der Mond nicht mit seinem Licht durchzudringen vermochte, behindert; man unterschied jedoch die Gegenstände, läutete mit den Glocken, die am Ballon angebracht waren, so oft man über Städte hinwegflog, und man unterhielt sich an dem Schrecken, welchen das Ungeheuer in der Luft den Thieren und Menschen einflößte, welche es erblickten.

Am Morgen des andern Tages wurde beschlossen, sich zur Erde hinabsinken zu lassen; das Gas fing an in bemerklicher Weise sich zu vermindern, außerdem waren die eigentlichen Leiter des Ballons, die Gebrüder Godard, von den Anstrengungen der Vorbereitungen und der durchwachten Nacht erschöpft. Um 9 Uhr Morgens wurde der Ballon bei Diepholz gesehen, etwas später bei Nienburg. Die Reisenden, wahrscheinlich getäuscht durch die Moorniederungen in nordöstlicher Richtung, glaubten nicht mehr weit vom Meere zu sein, und machten den Versuch, mit den Ankern Halt zu gewinnen. Mit welchem Erfolg, besagen die Nachrichten, welche wir bereits mitgetheilt haben.

Von nun begannen die Schrecken der Fahrt. Beide Anker waren verloren. Von Nienburg ab schleifte der Ballon sich mehrere Meilen nahe über den Boden hin, die Insaßen der Gondel auf das furchtbarste hin- und herschleudernd; bald prallte er an Erdhügel, Hecken und Zäune, bald bäumte er sich in die Höhe, dann wurden Aeste, eine Menge Bäume ab- und umgerissen, Menschen und Thiere wichen scheu zur Seite. Der Unerschrockenheit des einen Hrn. Godard gelang es endlich, die augenscheinliche Todesgefahr abzuwenden, indem er trotz des wüthenden Umherschleuderns sich an den Stricken emporschwang und mit aller Macht das Ventil so weit aufriß, als möglich war, worauf nun das Gas rascher entströmte und der Ballon zusammensank, so daß die ihn treibende Luftströmung die Kraft verlor, ihn noch durch das nächste Gehölz (das Frankenfelder Holz) zu schleifen. Dort in den Bäumen verfing sich der „Géant".

Die Zahl seiner Passagiere betrug neun: acht Herren und eine Dame. Ihre Namen sind: Herr und Frau Nadar und die HH. v. St. Felix, d'Arnoult, Montgolfier, Thirion und die Gebrüder Godard. Der Name des Neunten ist uns nicht bekannt geworden. Alle ohne Ausnahme tragen die Spuren dieser Fahrt an sich; die Mehrzahl freilich ist, wie man sagt, mit dem blauen Auge davongekommen.

Die zwei Herren Godard, Thirion und Montgolfier waren im Stande, bei dem heute Morgen vorgenommenen Ueberladen des Ballons und der Gondel auf Eisenbahn-Waggons mit Hand anzulegen.

Die bedeutendsten Verletzungen hat, wie man sagt, Hr. v. St. Felix davongetragen, wenn wir nicht irren einen Armbruch und Quetschungen an der rechten Seite, auch Hr. und Frau Nadar sind verwundet, letztere, so viel verlautet, schlimmer als der kühne Unternehmer selbst, doch nicht lebensgefährlich.

Die Reisenden wurden am Montag nach Rethem gebracht und erhielten dort die erste Pflege. Am Dienstag Nachmittag wurden der „Géant" und sämmtliche Reisenden, von denen, beiläufig gesagt, keiner sich im Deutschen zu verständigen vermochte, nach Eystrup gefahren, und die Verwundeten, in Betten gelegt, von dort mit der Eisenbahn nach Hannover befördert.

Der „Géant" ist, wie schon gesagt, übel zugerichtet; wie viel an dem Ballon vernichtet ist, vermögen wir nicht zu sagen; die ausführlich beschriebene Gondel, oder vielmehr das Haus aus Flechtwerk ist an einzelnen Theilen schwer beschädigt, obwohl man kaum begreift, wie nach den Verheerungen, die es auf dem Erdboden und an Bäumen u. s. w. angerichtet, auch nur ein Stück unversehrt geblieben ist. Die eine Seite hat vorzugsweise gelitten; hier sind einige Balken des Holzgestells, an welches sich das Flechtwerk anlehnt, zerbrochen, die Korbwand ist aufgerissen, und selbst an der Innenseite dick mit Lehm und Koth belegt.

Es versteht sich von selbst, daß der mannichfache Inhalt des Hauses, das mit allem möglichen Comfort und dem zur Luftschifffahrt erforderlichen Apparat in zierlichster und sinnreicher Weise ausgerüstet war, auf das grauenvollste durcheinander geworfen und zerstört ist. Manche Gegenstände waren kaum wieder zu erkennen, andere ganz zerbrechliche Geräthe, wie ein porzellanenes Waschbecken und ein Theetopf, waren dagegen unversehrt geblieben, auch mehrere der Instrumente waren nicht zerstört.

— Weiter schreibt man aus Nienburg, 20. Okt.: Nach Dem, was die Luftfahrer in hiesiger Gegend bis zu dem Orte ihrer Herabkunft erlebt, ist es wunderbar, wenn einer mit heilen Gliedern davongekommen ist. Die Gondel hat eine Menge Bäume aller Art niedergerissen, in der ganzen Feldmark Wölpe ist auf dem Wege, den der Ballon genommen, alles Schwapenwerk (Einfriedigung der Viehweiden), sowie viele Bäume ruinirt. — Hier hat man bis jetzt drei Anker aufgefunden, von denen der eine sich in den Schornstein einer Gärtnerwohnung eingehakt und diesen zertrümmert hatte. Außerdem hat man ein Sprachrohr ohne Mundstück, zwei eiserne Wagenachsen, einen Eimer aufgefunden. Bauern, die den Ballon über das Lichtemoor haben streifen sehen, versichern, daß die Gondel beinahe immer auf die Erde gestoßen und die Torfhaufen auseinander gestäubt habe. Der Anprall, den die Gondel bei dem Ueberschreiten des Eisenbahndammes erlitten, muß nach den Spuren an diesem ein sehr harter gewesen sein.

— Aus Hannover, 21. Okt., schreibt die „Ztg. f. Nordd.": Die Verwundeten wurden hier auf Anordnung der französischen Gesandtschaft empfangen, in Tragkörben in das Unionhotel geschafft und der Behandlung des Dr. Müller übergeben. Dem Vernehmen nach hat Nadar beide Beine gebrochen und viele Kontusionen erlitten. Frau Nadar, welche 20 Minuten unter der Gondel in der Aller, nur den Kopf frei, gelegen hat, hat arge Quetschungen. De St. Felix, Journalist, wurde eine Stunde lang an der Erde geschleift, hat den linken Oberarm gebrochen, und ist fast am ganzen Körper geschunden. Dr. d'Arnould ist leicht verletzt. Nadar läßt seine Familie und seinen Arzt, Pelaton, aus Paris kommen.

Nachschrift.

Telegramme.

△ **Hamburg,** 23. Okt. Der schwedische Staatsausschuß hat dem Reichstage zu verfassungsmäßigen außerordentlichen Krediten die Bewilligung von 1½ Mill. preuß. Thlrn. vorgeschlagen, — eine das Gewöhnliche nicht übersteigende Summe.

†† **Pesth,** 23. Okt. Ein Leitartikel des „Sürgöny" spricht sich entschieden für die Annahme des Februarpatentes aus und weist nach, daß die Befürchtung einer Majorisirung durch den Reichsrath ungerechtfertigt sei. Er verlangt baldigste Annahme, damit nicht die übrigen Nationalitäten, des Wartens müde, ohne die Magyaren abstimmen.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag 25. Okt. 4. Quartal. 111. Abonnementsvorstellung. **Der fliegende Holländer;** Oper in 3 Akten, von Richard Wagner.

Z.c.38. **Karlsruhe.** Anverwandten und Freunden geben wir die Nachricht, daß unsere liebe Tochter, Schwester und Nichte, die Klosterfrau Anna Franziska Hergt zu Offenburg, Tochter des im Jahr 1851 gestorbenen Medizinalraths Hergt, nach längerem Leiden heute Mittag vor 12 Uhr von Gott in das bessere Leben abberufen worden ist.

Wir bitten um stille Theilnahme.

Karlsruhe, den 21. Oktober 1863.

Die Hinterbliebenen.

Z.c.40. **Durlach.** Freunden und Bekannten diene zur Nachricht, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, unsere gute Mutter und Großmutter, Joh. Georg Schmidt Wittwe, in einem Alter von 82 Jahren, am 21. dieses, Abends, in die Ewigkeit abzurufen.

Wir bitten um stille Theilnahme.

Durlach, den 21. Oktober 1863.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Gebrüder Schmidt.

Z.c.31. Nr. 12,448. Karlsruhe.

Die Prüfung der Lehramtskandidaten betr.

Unter Hinweisung auf das demnächst im Großh. Regierungsblatte erscheinende Ausschreiben wird vorläufig zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Prüfung der Lehramtskandidaten auf

Dienstag den 17. November l. J.,

Vormittags 9 Uhr, und die folgenden Tage festgesetzt ist.

Diejenigen Kandidaten, welche sich dieser Prüfung unterziehen wollen, haben sich unter Vorlage eines pfarramtlichen Geburtsscheins, ihrer Studien- und Sittenzeugnisse, des Entlassungszeugnisses zur Universität, und wenn sie eine andere öffentliche Schule besucht haben, des Zeugnisses der obersten Klasse dieser Anstalt, endlich eines lateinisch abgefaßten Lebenslaufes, worin namentlich der Bildungsgang und etwaige Spezialstudien zu erwähnen sind, bei diesseitiger Behörde zu melden.

Karlsruhe, den 22. Oktober 1863.

Großherzoglicher Oberschulrath.
Knies.

Nokk.

Z.a.930. Mannheim.

Anzeige.

Bei dem Unterzeichneten kann ein Referendär unter angemessenen Bedingungen ständige Beschäftigung erhalten. Mannheim, den 17. Oktober 1863.

Dr. Bertheau.

Pachtgesuch. Z.a.968. Es wird sogleich eine frequente **Restauration** oder **Gasthof** in einer größern Stadt oder Amtsstadt zu pachten gesucht. Gefällige Anträge bittet man bei der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Stellegesuch.

Z.c.39. Ein junger Mann, der seine Lehre in einer Spezerei- und Ellenwaarenhandlung bestanden, und ein Jahr in einem ähnlichen Geschäfte als Commis servirte, sucht sogleich ein anderwärtiges Engagement.

Offerten unter Nr. 102 besorgt die Expedition dieses Blattes.

Z.a.932. Breslau.

Stomachicon.

Gicht-Kräuter-Liqueur.

Dieser Liqueur hat den großen Vorzug, daß er, was sein Name angibt, sicher erfüllt, und ist daher allen **Gichtleidenden**, sowie allen Denen, welche aus gleichen Ursachen wie die Gicht, an **Skropheln, Rheuma, Stockungen des Blutes und schlechten Säften** leiden, aufs beste zu empfehlen. Der Erfinder dieses Liqueurs hat seit 10 Jahren die gute und sichere Wirkung desselben bei Gicht und andern Krankheiten selbst erprobt, und wird derselbe auch von Aerzten verordnet. Allein echt ist derselbe bei **J. C. Hillmann** in **Breslau** à 1 Thlr. zu haben. **Dazu 1 Broschüre gratis.** Niederlagen werden noch errichtet und Franko-Offerten mit Referenzen entgegengenommen.

Z.c.17. Stuttgart.

Geschlagenes Feingold,

worunter schweres Doppelgold, Zwischgold, Blattsilber, Kompositionsgold und Blattmetall, bei

C. Häcker, Bronzefarbenfabrik.

Z.a.744. Darmstadt.

Geschäftsübergabe.

Ich Endesunterzeichneter zeige hierdurch an, daß ich mein Geschäft an Hrn. Mechanikus **H. Schäffer** übergeben habe, welcher dasselbe in derselben Weise weiterführen wird. Indem ich meinen geehrten Geschäftsfreunden den besten Dank für das mir geschenkte große Vertrauen sage, bitte ich selbiges auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

G. Siener, Hofmechanikus.

Bezug nehmend auf Obiges, soll es mein Bestreben sein, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auch mir zu erwerben, und empfehle ich mich gleichzeitig mit allen in dieses Fach schlagenden Arbeiten.

Darmstadt, im September 1863.

H. Schäffer, vorm. G. Siener,
Rheinstraße Nr. 9.

Pferde- und Wagenverkauf.

Z.a.965. Ein Paar Rappen ohne Abzeichen, 5 Jahre alt (rein arabisch, englische Race), **äußerst elegant,** gut eingefahren und vertraut, vorzügliche Läufer und **ohne Fehler,** nebst einem Paar ganz neuen silberplattirten Geschirren und ebenso neuen **Victoria,** welche auch zum Selbstfahren eingerichtet ist, wird wegen Abreise zu verkaufen gesucht.

Wer? sagt die Expedition dieses Blattes.

Z.a.944. Karlsruhe.

Allgemeine Versorgungsanstalt im Großherzogthum Baden.

Einladung

zu einer außerordentlichen Generalversammlung.

Wir bringen die in Nr. 230 dieses Blattes erschienene Einladung zu der **am 29. dieses Monats, Nachmittags 3 Uhr, im Saale des Bürgervereins dahier** stattfindenden Generalversammlung mit dem Ersuchen um zahlreiches Erscheinen in Erinnerung.

Karlsruhe, den 17. Oktober 1863.

Der Verwaltungsrath.

Z.y.758. Karlsruhe.

Lebensversicherung.

Die Londoner Union, gegründet im Jahr 1714, eine der ältesten und angesehensten englischen Assecuranz-Gesellschaften, schließt alle Arten von Versicherungsverträgen auf das Leben ab.

Sicherheits- und Prämienkapital der Gesellschaft **über 27 Millionen Franken;** für weitere Verbindlichkeiten haftet laut Parlamentsakte **das gesammte Privatvermögen von 200 Aktionären,** den reichsten Klassen Englands angehörend.

Der Gewinn des Geschäftes wird alle 5 Jahre berechnet und $^4/_5$ **davon den Versicherten direkt zugetheilt,** als Zuschlag zur Versicherungssumme, in baar oder zur Prämienverringerung.

Gewinnsbetrag bei der Vertheilung im **Jahr 1862 $3^1/_2$ Millionen Franken.**

Das Versicherungskapital der Versicherten vermehrte sich dadurch um 2 Prozent für jedes Jahr der Dauer ihrer Policen. Statuten, Gratisprospekte und nähere Auskunft ertheilen die

Hauptagenten für Baden:
Arheidt & Cie.

Agenten in Baden: in **Bonndorf** Herr **J. A. Binder,**
„ **Breisach** „ **F. Zickel,**
„ **Lahr** „ **Fr. Schopfer,**
„ **Furtwangen** „ **Ch. Haller,**
„ **Pforzheim** „ **W. A. Hefelen,**
„ **Eberbach** „ **Conrad Leutz,**
„ **Oberkirch** „ Gerichtsvollzieher **Drach.**

Karlsruhe, im Mai 1863.

Die Gesellschaft hat uns beauftragt, im Großherzogthum Baden Bezirksagenten aufzustellen; hierzu Lusttragende wollen sich in frank. Briefen an uns wenden.

Z.c.23.a. Karlsruhe.

Danksagung und Empfehlung.

Unterzeichneter beehrt sich die ergebenste Anzeige zu machen, daß seine Gastwirthschaft

zum König von Preussen

unterm Heutigen pachtweise an Herrn **Wilhm. Heimberger** hier übergegangen ist.

Für das mir seit Jahren so vielfach geschenkte Vertrauen herzlich dankend, bitte ich, dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Karlsruhe, den 23. Oktober 1863.

F. M. Benzinger.

Hierauf Bezug nehmend, empfehle ich mich bestens, und werde bemüht sein, durch gute Speisen, reine Getränke und aufmerksame, billige Bedienung die Zufriedenheit der verehrlichen Gäste zu erwerben.

Karlsruhe, den 23. Oktober 1863.

Wilhm. Heimberger.

Z.a.882. **Weinversteigerung.**

Schloß Neuweier bei Baden-Baden.

Die ehemaligen Käufer der Grundherrschaft Neuweier lassen **Donnerstag** den **29. Oktober** d. J., Nachmittags 1 Uhr, nachverzeichnete, im Schloßkeller zu Neuweier bei Baden-Baden lagernde 1862er Weine in dem Schlosse selbst in schicklichen Abtheilungen öffentlich versteigern.

a. **Weiße Weine:**

1) ca. 180 bad. Ohm Mauerwein, 1e Qualität,
2) „ 100 „ „ Weißherbst, 1e „
3) „ 400 „ „ Riesling, 1e „
4) „ 200 „ „ dto. 2e „

b. **Rothwein:**

5) ca. 220 bad. Ohm Affenthaler, 1e Qualität.

Diese Weine sind alle von den vorzüglichsten Sorten, die in der Gegend gepflanzt werden, und werden von Sachverständigen den bessern Rheinweinen an die Seite gestellt.

Der Jahrgang 1862 wird außerdem zu den besten des Jahrhunderts gezählt.

Liebhaber werden mit dem Bemerken zu dieser Steigerung höfl. eingeladen, daß die Weine vorher bei dem Bevollmächtigten Herrn Bürgermeister Reis in Neuweier versucht werden können. Die Bedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gemacht.

Z.c.25. Nr. 1347. Karlsruhe.

Kartoffel- u. Repsversteigerung.

Auf großh. Domäne Stutensee werden
Mittwoch den 28. Oktober d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,
708 Malter Kartoffeln, bester Qualität, und
49 Malter Reps
öffentlich versteigert.

Karlsruhe, den 21. Oktober 1863.

Großh. Gutsverwaltung.

Z.a.784. Hergenstatt bei Adelsheim.

Eichenstammholz-Verkauf.

In den grundherrlich von Adelsheim'schen Waldungen zu Hergenstatt stehen 150 Eichstämme, wovon 100 Stück sich zu s. g. Holländern eignen, zum sofortigen Verkaufe auf den Kubikfuß bereit. Kaufliebhaber wollen ihre Angebote bei dem unterfertigten Rentamte, oder auch bei der grundherrlichen Forstei zu Hergenstatt in beliebiger Bälde einlegen.

Adelsheim, den 8. Oktober 1863.

Grundherrlich von Adelsheim'sches Rentamt.
Hibschenberger.

Z.c.35. Karlsruhe.

Holzlieferung.

Für die Garnison Karlsruhe mit Durlach sind für das Jahr 1864/65 erforderlich:

89 Klafter Waldbuchen- und
207 Klafter Waldtannenholz.

Diejenigen, welche diese Lieferungen übernehmen wollen, haben ihre Angebote bis

Dienstag den 3. November d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

auf dem Bureau der großh. Garnisonskommandantschaft einzureichen; später einkommende Angebote bleiben unberücksichtigt.

Die Soumittenten haben bei der um 10 Uhr stattfindenden Eröffnung der Angebote anwesend zu sein.

Die Lieferungsbedingungen können bei der unterzeichneten Verwaltung täglich eingesehen werden.

Karlsruhe, den 23. Oktober 1863.

Großh. Kasernverwaltung.
Seubert.

Z.b.295. Nr. 20,508. Pforzheim. (Aufforderung.) In der Untersuchungssache gegen Johann Wohlgemuth von Grunbach soll der herumziehende Musikus und Komiker Johann Schneider von Elz und der Goldarbeiter Johann Kirchherr von Grunbach dahier einvernommen werden. Wir bitten, dieselben auf Betreten mittelst Zwangspasses anher zu weisen und uns gleichzeitig hievon zu benachrichtigen.

Pforzheim, den 17. Oktober 1863.

Großh. bad. Amtsgericht.
Dr. Gerstner.

Z.b.310. Nr. 7012. Neckargemünd. (Aufforderung.) Der an unbekannten Orten abwesende Friedrich Kühner von Heidelberg (Stadttheil Schlierbach) wird anmit aufgefordert, sich

innerhalb 14 Tagen

zur Eröffnung der Zusammenstellung der Anschuldigungs- und Entlastungsthatsachen und Beweise in der gegen ihn wegen Theilnahme an Raufhändeln anhängigen Untersuchung dahier zu stellen, widrigenfalls die Akten höherer Behörde zur Aburtheilung vorgelegt würden.

Zugleich wolle Kühner auf Betreten mit Zwangspaß anher gewiesen werden.

Neckargemünd, den 17. Oktober 1863.

Großh. bad. Amtsgericht.
Thilo.

Z.b.315. Nr. 17,902. Karlsruhe. (Aufforderung u. Fahndung.) Leopold Walch von Wilferdingen ist der Körperverletzung, verübt gegen Gottlieb Nußbag von Waldangelloch, für angeschuldigt erklärt worden, und hat sich der Untersuchung durch die Flucht entzogen.

Derselbe wird hiermit aufgefordert, sich

binnen 4 Wochen

dahier zu stellen, indem sonst nach dem Ergebnisse der Untersuchung das Erkenntniß würde gefällt werden.

Zugleich ersuchen wir die verehrlichen Gerichts- und Polizeibehörden, auf den Leopold Walch von Wilferdingen zu fahnden und denselben im Betretungsfalle anher abliefern zu lassen.

Karlsruhe, den 22. Oktober 1863.

Großh. bad. Stadtamtsgericht.
v. Vincenti.
vdt. Frantzmann.

Z.b.311. Nr. 6700. Ettlingen. (Aufforderung.) Die großh. Generalstaatskasse hat Namens des großh. Fiskus um Einweisung in Besitz und Gewähr der Verlassenschaft der am 2. April d. J. ohne gesetzliche Erben und letztwillige Verfügung gestorbenen, ledigen Elisabetha Bermann von Busenbach nachgesucht.

Es werden demgemäß alle Diejenigen, welche glauben, hiergegen gegründete Einsprache erheben zu können, öffentlich aufgefordert, dieselbe

innerhalb 4 Wochen

dahier geltend zu machen, andernfalls dem Antrag stattgegeben würde.

Ettlingen, den 19. Oktober 1863.

Großh. bad. Amtsgericht.
Stein.

Z.b.321. Nr. 5647. Neustadt. (Erledigte Aktuarsstelle.) Die Aktuarsstelle bei diesseitigem Amtsgericht mit dem fixen Gehalt 375 fl. und Accidenzien ist erledigt und kann der Eintritt sogleich, längstens aber bis 1. Februar k. Js. geschehen. Die HH. Rechtspraktikanten und Aktuare wollen sich an den Unterzeichneten wenden. Neustadt, den 21. Oktober 1863. Großh. bad. Amtsgericht. Gänsebkum.

Frankfurt, 22. Oktbr. 1863.

Staatspapiere.

		Per compt.			Per compt.
Oesterr.	5% Met. i. S. b. R.	— —	G.-Hess.	5% Obligation.	$101^5/_8$ P.
„	5% do. in holl. St.	— —	„	4% dto.	$100^1/_8$ P.
„	5% do. 1852 in Lst.	— —	„	$3^1/_2$% dto.	$96^3/_8$ P.
„	5% do. 1859 „ „	$80^1/_8$ b. G.	Nassau	5% Oblig. b. Rth.	$101^1/_4$ P.
„	5% Lomb. i. S. b. R.	$92^1/_8$ P.	„	$4^1/_2$% dto.	$101^1/_2$ G.
„	5% Venet. C. b. R. $^6/_7$	$81^1/_2$ P.	„	4% dto.	$98^5/_8$ G.
„	5% Nat.-Anl. 1854	70 b. G.	„	$3^1/_2$% dto.	$91^3/_4$ G.
„	5% Met.-Obligat.	$64^3/_4$ P.	Brschw.	$3^1/_2$% O. b. R. à 105	$93^3/_8$ G.
„	5% do. 1852 C. b. R.	$64^3/_4$ P.	Lrbg.	4% O. Fr. à 28 kr. b. G.	$92^1/_4$ G.
„	$4^1/_2$% Met.-Oblig.	$58^1/_8$ P.	Frankf.	$3^1/_2$% Obligation.	$96^3/_8$ G.
Preuß.	5% Oblig. b. Rth.	$106^3/_8$ P.	„	3% dto.	$91^1/_2$ P.
„	$4^1/_2$% do.	$101^1/_2$ P.	Rußl.	5% Obl. in L. à fl. 12	$88^1/_4$ G.
„	4% do.	99 P.	Finnl.	$4^1/_2$% Obl. i. R. à 105	$88^1/_8$ P.
„	$3^1/_2$% Staatsch.	$90^1/_2$ P.	Span.	3% inl. Schuld	$51^3/_8$ P.
Bayern	$4^1/_2$% 1jährig.	$101^1/_2$ b.	„	2% Schuld	$48^1/_2$ P.
„	$4^1/_2$% $^1/_2$jährig	$103^1/_4$ P.	Belgien	$4^1/_2$% O. i. Fr. à 28 kr.	$100^1/_4$ P.
„	4% 1jährig	$100^5/_8$ P.	Italien	5% Rente Fr. à 28.	$72^1/_2$ P.
„	4% $^1/_2$jährig	$100^5/_8$ P.	Schwd.	$4^1/_2$% Obligation.	$96^7/_8$ P.
„	4% Ablös.-Rente	$100^3/_8$ P.	„	$4^1/_2$% Pfbf. b. B. & E.	— —
„	$3^1/_2$%	95 b.	Schwz.	$4^1/_2$% E. O. Fr. à 28 f.	101 P.
Wrtbg.	$4^1/_2$% Obl. b. Rth.	— —	„	$4^1/_2$% Bern. St.-O.	— —
„	4% dto.	$103^3/_8$ G.	„	4% dto.	$96^1/_2$ P.
„	$3^1/_2$% dto.	$97^1/_4$ P.	„	5% Gf. St. O. Fr. 28	$98^1/_2$ P.
Baden	4% Obligation.	100 P.	N-Am.	6% St. i. D. à fl. 2. 30	— —
„	$3^1/_2$% dto. v. 1842	$92^1/_4$ P.	„	5% do. 1871 u. 74	— —

Anlehens-Loose.

Oest. 250 fl. b. R 1839	138 P.
„ 250 „ „ 1854	$78^3/_4$ P.
„ 100 „ Pr. L. 1858	$141^3/_4$ G.
„ 500 „ v. 1860 $^6/_7$	$86^1/_8$ b. G.
$3^1/_2$% Preuß. Pr. A.	$123^1/_2$ G.
Schwed. Rthlr. 10 L.	$10^1/_8$ P.
Bad. 50-fl.-Loose	109 G.
„ 35- „ „	$53^3/_8$ P.
Kurh. 40 Thl. L. b. R.	$56^1/_4$ G.
Gr. Hess. 50 fl. L. b. R.	$132^1/_8$ P.
„ 25 „ „ „	$37^5/_8$ P.
Nass. 25-fl.-L. b. R.	$38^1/_2$ P.
Sch.-Lippe 25 Thl. L.	— —
Sard. 36 Fr. L. b. B.	$60^1/_4$ G.
Mail. 45 Fr. L. b. R.	35 P.
3% L. A. d. St. Brüss.	96 P.
$2^1/_2$ Lütt. Pr. O. b. G.	$34^1/_2$ P.
Ansb.-Gunzenh. L.	$12^1/_8$ P.

Wechsel-Kurse.

Amsterdam	k. S.	$99^3/_8$ B.
Antwerpen	„	$93^1/_2$ B.
Augsb. 24 fl. 100	„	$99^3/_4$ G.
Berlin	„	$105^1/_8$ B.
Bremen	„	$96^7/_8$ B.
Brüssel	„	$93^1/_2$ B.
Cöln	„	$105^1/_8$ B.
Hamburg	„	88 G.
Leipzig	„	$104^3/_4$ G.
London	„	$118^1/_4$ B.
Mailand. i. Fr. 200	„	$93^1/_4$ G.
München	„	$99^3/_4$ G.
Paris	„	$93^3/_4$ B.
Wien	„	$103^5/_8$ b.
Disconto		$3^1/_2$% G.

Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten.

3% Frankfurter Bank	$137^1/_4$ G.	3% Oest. St.-Eisenb.-Prior.	$52^1/_2$ b. G.
3% Oesterr. Bank-Aktien	813 G.	3% Oest. Süd. St. u. Lom. EB	$52^1/_2$ P.
5% „ Cred. A. i. O. W.	192 b.	5% Elisabethbahn-Prior. $^6/_7$	— —
3% Bayr. Bank à fl. 500	— —	5% do. neueste Emiss. $^6/_7$	$78^1/_2$ P.
4% Darmst. B.-A. à fl. 250	$231^1/_2$ P.	5% Böh. W.-B. P. i. S. b. R $^6/_7$	— —
4% Weimar. Bank-Aktien	$89^1/_2$ G.	$4^1/_2$% Hess. Ldwgsb.-Prior.	101 G.
4% Mitteld. Cr.-A. à 100 Th.	$97^1/_8$ P.	5% Oest. Ld. 1. Pr.-O. i. Silb.	$81^3/_4$ G.
4% Luxemb. Bank-Aktien	105 G.	„ „ „ 2. „ „ „	77 P.
Span. H. u. Ind. Fr. 500 à 28	630 P.	$4^1/_2$% Ldwh.-Berb. Pr.-Obl.	— —
Taunusbahn-Akt. à fl. 250	315 P.	4% „ „ „	$99^3/_4$ P.
$3^1/_2$% Frankf. Han. Esnb.-A.	$96^1/_2$ G.	$4^1/_2$% Rhein-Naheb. Pr. O.	$100^1/_4$ P.
5% Oesterr. Staats-Esnb.-A.	193 P.	$4^1/_2$% Frkft.-Han. Prior. O.	— —
5% Elisab. B. fl. 200 pr. St. $^5/_6$	— —	5% Ital. R. 20% Enz. Fr. à 28	— —
Rhein-Nahe-Bahn	28 G.	4% Südd. Bnk.-A. 30% Einz.	253 P.
4% Ldwh.-Berb. Eisenbahn	$141^1/_8$ G.	Span. Cr. b. Pereire 70% „	— —
$4^1/_2$% Pf. Max-Esb.-A. b. R.	$105^1/_4$ G.	$4^1/_2$% Bayer. Ostb. 30% „	$112^3/_8$ b.
$4^1/_2$% Bayer. Ostbahn-Aktien	$113^1/_8$ P.	3% Deutsch. Phönix 20% „	$156^1/_2$ G.
4% Hess. Ludwigsbahn	$125^7/_8$ G.	4% Frkf. Provident. 10% „	$91^1/_2$ P.
Friedr.-Wilh.-Nordb.-Akt.	— —	Frkf. Hypothekenb. 25% „	101 b. G.

Gold und Silber.

Pistolen	fl.	9 $40^1/_2$-$41^1/_2$
Preuß. Frd'or.	„	9 $56^1/_2$-$57^1/_2$
Holl. fl. 10 St.	„	9 49 -50
Rand-Ducat.	„	5 $32^1/_2$-$33^1/_2$
20-Frankenst.	„	9 21 -22
Engl. Sover.	„	11 44 -48
Gold pr. Zpfd.	„	804 -9
Hh. Silb. p. Zpfd.	„	52 6 -36
Preuß. Cassch.	„	1 45 -$45^1/_4$
Doll. in Gold	„	2 $25^1/_2$-$26^1/_2$

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

Mit einer Beilage.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg